

Vernissage „**Verzauberte Zeit**“ in der Hamburger Kunsthalle, 19. Februar 2015, 19.00 Uhr
Ansprache von Dr. Angelika Affentranger-Kirchrath, Kuratorin Villa Flora Winterthur

Meine Damen und Herren

Lassen Sie sich von unserer Ausstellung verzaubern, denn manchmal ist es ja wirklich wie im Märchen:

Es war einmal ein kleines Museum, eingerichtet in der Villa Flora am Stadtrand von Winterthur bei Zürich. Zusammen mit seinem Garten - um die beiden Maillolfiguren "Pomone" und "Eté" angelegt - den stilvoll eingerichteten Räumen und vor allem mit der grossartigen, in sich stimmigen Sammlung von Arthur und Hedy Hahnloser-Bühler bildete es ein einmaliges Ensemble. Weit über die Grenzen der Stadt wurde der Ort wie eine Oase der Lebenskultur und der Kontemplation erfahren und als Gegenstimme zur immer hektischer werdenden Betriebsamkeit unserer Alltagswelt wahrgenommen.

Die Villa Flora öffnete 1995 als Museum ihre Türen, bis 2014 fanden dort 24 gut besuchte Ausstellungen statt. Nun aber ist das Haus geschlossen. Während die Bilder eine längere Reise durch Europa angetreten haben und nach Hamburg in Paris, Halle an der Saale und in Stuttgart Station machen, bleiben die beiden grossen Maillolplastiken wie verwunschene Prinzessinnen und stille Wächterinnen im Garten zurück. Das in der Mitte des 19. Jahrhunderts erbaute und mehrmals umgebaute Haus hätte saniert und erweitert werden sollen. Zusammen mit dem Kunstverein Winterthur suchte man nach einer Lösung und der Bündelung von Synergien in administrativen und organisatorischen Belangen. Als die langen Verhandlungen endlich ihren Abschluss gefunden hatten und das Projekt sich in der Öffentlichkeit mit einer Volksabstimmung hätte bewähren können, klaffte in der Stadt Winterthur ein immenses Schuldenloch auf, das kulturelle Pläne von vorn herein verunmöglichte. Das Projekt wurde sistiert und damit die Gelder für den Betrieb der Villa Flora gestrichen. Alle Fenster schienen nun geschlossen. Doch da winkte eine gute Fee aus dem fernen Norden. Wenn unsere Sammlung nun in einer derart repräsentativen Anzahl von Exponaten eine ganze Etage der Hamburger Kunsthalle bespielen darf, so ist das ein schon fast märchenhaft anmutender Glücksfall. Unsere Verbindung zu diesem Haus führt etwas weiter zurück: Im Frühjahr 2012 besuchte ich die Ausstellung "Müde Helden" in der Hamburger Kunsthalle, in der das Hodlerbild "Jungfraumassiv von Mürren aus" als Leihgabe aus unserer Sammlung zu sehen war. Ich war sehr angetan von dieser eindrücklichen, originellen Ausstellung und nicht nur das: zwei ganz und gar nicht müde, sondern äusserst wache und alerte Helden stellten sich mir als Hubertus Gassner und Daniel Koep und damit als Direktor des Hauses und Ausstellungskurator vor. Schon damals zeigten sie sich interessiert daran, einmal die Sammlung Arthur und Hedy Hahnloser-Bühler bei sich zeigen zu dürfen, wie das zuvor schon in der Fondation de l'Hermitage in Lausanne geschehen ist. Mit der Perspektive des bevorstehenden Umbaus in der Villa Flora vor Augen, war uns dieser Vorschlag sehr willkommen und wir blieben in Kontakt. Und die beiden Helden blieben uns zur Seite, auch als die Situation in Winterthur sich als immer schwieriger abzeichnete. Jetzt erst recht, meinten sie, wir zeigen die Sammlung nun umfassender als ursprünglich geplant und so lange wie möglich.

Und da sind wir nun also. Gleichsam über den Umweg von Winterthur kommen auch die Franzosen wieder nach Hamburg. Pierre Bonnard und Edouard Vuillard sind bekanntlich schon mit schönsten Werken in der Sammlung der Hamburger Kunsthalle vertreten. Sie schufen diese im Jahr 1913 auf Einladung von Alfred Lichtwark, dem damaligen Kunsthallen-Direktor. In der

Sammlung von Arthur und Hedy Hahnloser-Bühler bilden die Arbeiten von Bonnard und Vuillard neben denjenigen von Félix Vallotton einen Schwerpunkt. Und auch Albert Marquet war schon in Hamburg und verewigte die Stadt mit seinen Hafensichten. Nun kommt auch er - durch zwei Bilder vertreten - wieder zurück und erst noch in Begleitung von Werken seiner besten Freunde, Henri Matisse und Henri Manguin. Markant unterstrichen werden ihre Arbeiten von ihren Vorläufern, den grossen Erneuerern in der Malerei wie Cézanne, Manet, Van Gogh und Renoir. Der "Sämann" ist ein Meisterwerk aus Van Goghs wichtigem Schaffensjahr 1888 und steht als Symbol für sein zyklisches Zeitverständnis im ewigen Wechsel von Leben und Tod, Sein, Werden und Vergehen.

Damit sind wir bei der Zeiterfahrung, dem Grundthema der Ausstellung "Verzauberte Zeit", angelangt. Sowohl die Raum- wie die Zeiterfahrung veränderte sich im ausgehenden 19. Jahrhundert grundlegend. Nicht mehr das lineare, auf Anfang und Ende fokussierte Zeitverständnis war massgebend, sondern - ein Dichter wie Marcel Proust und ein Denker wie Henri Bergson haben es vorgezeichnet - eine Erfahrung von Dauer, innerhalb derer der Augenblick Vergangenheit speichert und verlebendigt. Insbesondere Bonnard schöpft den Grundimpuls für seine Kunst aus diesem neuen, nicht exakt messbaren Zeitverständnis. Dies mag sich darin zeigen, dass er seine Werke oft lange nicht datierte und sie so aus dem linearen Zeitverlauf herausgehoben hat. Dafür aber legte er bei seinen langen Spaziergängen von jedem Tag Wetter-Notate an, die er in Bildskizzen und Wortfetzen verdichtete. So finden wir etwa die Anmerkung: "Bei schönem, aber kühlem Wetter hat es Zinnober in den orangenen Schatten..." Liess er diese beiläufigen Hinweise später wieder auf sich wirken, wurden die früheren Tage in ihrer sinnlichen Fülle wieder gegenwärtig. Bilder von Bonnard wie "Le thé" oder "Effet de glace ou Le tub" leben von der Magie des verinnerlichten Augenblicks. Bonnard hält den unmittelbaren Seheindruck vor dem Motiv, seinen 'aspect enchanteur', im Bild an und erschafft ihn aus der Distanz der Erinnerung neu. Er verzaubert die Zeit, nimmt ihr das prosaisch Messbare und verklärt sie zur poetischen Instanz par excellence.

Von diesem Zauber einer verklärten Zeit, wo Vergangenheit und Gegenwart sich nahtlos berühren, erzählt auch die Villa Flora, die wir hier in Hamburg nur indirekt über Fotodokumente und den seinerseits zauberhaften und verzaubernden Film von Nathalie David repräsentieren können. Die Einrichtung des Hauses und die Sammlung atmen denselben Geist und belegen Hedy Hahnloser-Bühlers Überzeugung "Il faut vivre son temps" man muss in seiner Zeit leben. Über all die Jahre hinweg haben Haus und Sammlung die Frische ihrer ursprünglichen Wirkung bewahrt und zeigen, wie selbstverständlich Vergangenheit in Gegenwart einfließen kann. Diese Haltung eines zeitgemässen Lebensgefühls, das aus der Vergangenheit Impulse schöpft, nehmen wir in unserer Ausstellung auf und zeigen zwei Positionen mit Gegenwartskunst, nämlich Ursula Pallas Videoinstallation "Sunflowers" und Judith Alberts Video "Nu à l' echarpe orange". In ihrer Reflektion von Van Goghs und Vallottons Kunst erweisen auch sie sich für die Vergangenheit permeabel, beziehen diese als Inspirationsquelle in unsere Zeit und aktualisieren sie im Einsatz der neuen Medien unmittelbar.

Und nun meine Damen und Herren komme ich zum Schluss und - wie es sich für ein Märchen gehört - zum 'Ende gut': auch wenn sie gestorben sind, die Bonnards, Vuillards Vallottons und Marquets, so leben ihre Werke an solch wunderbaren Ausstellungsorten wie der Hamburger Kunsthalle und in so überzeugenden Arbeiten wie denjenigen von Ursula Palla, Judith Albert und Nathalie David weiter.

Angelika Affentranger-Kirchrath,

Januar 2015